

Martin Luther King – Gewaltfreier Widerstand

Predigtreihe zu Franziskus: Suche Frieden – Menschen des Friedens,
P. Ludger Schulte OFMCap., Kapuzinerkloster Münster, 22. Oktober 2017

I.

Gewaltlosigkeit – Gewaltverzicht... wie geht es Ihnen damit – mal ehrlich?

Vor einiger Zeit wurde mir eine humoristische Karte zugespielt, darauf sieht man ein kleines Baby beten. Und es spricht folgenden Text:

„Lieber Gott, ich bitte dich
Gib mir die Weisheit, meinen Chef zu begreifen.
Gib mir die Liebe, ihm zu verzeihen.
Gib mir die Geduld, seine Taten zu begreifen.
Aber lieber Gott, schenk‘ mir keine Kraft.
Denn wenn du mir Kraft gibst, haue ich ihm eine rein.“

Das ist ein ehrliches Baby. Empfinden Sie nicht auch manchmal so: „Geht der mir auf den Nerv. Ich könnte den schlagen...“ Aggression, Wut und Zorn gehören zu uns, sind auch nicht einfach schlecht. Es gibt eine berechtigte Abwehr und Abgrenzung. Es gibt einen heiligen Zorn und eine Wut über Unrecht und Missbrauch. Doch welche Wege wählen wir dazu uns, den anderen und die Welt zu verändern?

Mit einem realistischen Blick auf mich: Ich stehe nicht einfach über den Ereignissen, oft stecken wir mitten drin, manchmal „stehe ich auch neben mir“, dann bemerke ich kaum, was ich da gerade mit mir und anderen anstelle. Ich zahle heim. Ich meine, es ist gerecht und habe mich nur „gerächt“. Löst es etwas? Oft gar nichts..., im Gegenteil, die Spirale wird nur eins weitergedreht, mit den Nachbarn, den Verwandten, Kollegen usw. Redlichkeit ist hier ein erster Schritt, mit unseren Bewegungen umzugehen und andere Wege zu suchen.

II.

Und noch einmal: Gewaltlosigkeit, geht das? Vielleicht ein wenig im Kleinen, aber im Großen? Wir kennen uns und die Menschheit doch zur Genüge! Von Bismarck bis Helmut Schmidt und Helmut Kohl haben unsere „Realpolitiker“ die berühmte Frage: "Kann man mit der Bergpredigt regieren?", mit "Nein" beantwortet. Und es ging dabei immer um den gewaltlosen Widerstand und die Feindesliebe. „Zu utopisch...“

Erich Fried gab dagegen in seinem Gedicht „Weltfremd“ nicht weniger realistisch zu bedenken:

Wer denkt
dass die Feindesliebe
unpraktisch ist
der bedenkt nicht
die praktischen Folgen
der Folgen
des Feindeshasses.

Man könnte es auch anders, ganz realistisch, sagen: Feindesliebe heißt nicht: Lass dir alles bieten. Feindesliebe heißt aber sehr wohl: Sei klüger als dein Feind.

Und darüber hinaus wissen wir aus unseren konkreten Familien und Lebenszusammenhängen: Frieden und Liebe gewinnen wir, wenn wir etwas dafür tun. Wenn wir aber nichts dafür tun, haben wir schon verloren. Das gilt privat und politisch: Frieden ist Friedensarbeit und Liebe ist Liebesarbeit. Alles andere ist weltfremde Schwärmerei, die nichts mit Jesus zu tun hat. Der Mann aus Nazareth war kein Sentimentalo, sondern ein Realo und ein großer Menschenkenner. Er mutet uns zu, uns einzubringen: Verträumt nicht euer Leben, sondern lebt eure Träume!

Und tatsächlich, obwohl die meisten Politiker bezweifeln, dass man im Geiste der Bergpredigt Jesu regieren kann, gibt es eine respektable Reihe von weltbekannten Politikern, die mit der Gewaltfreiheit der Bergpredigt erfolgreich Politik gemacht und dem Frieden gedient haben.

Mahatma Gandhi hat in Indien ein Milliardenvolk mit einer Politik der Gewaltfreiheit in die Unabhängigkeit von der Großmacht England geführt und Nelson Mandela sowie Bischof Tutu haben in Südafrika unter ausdrücklicher Berufung auf Jesu Bergpredigt die menschenverachtende Politik der Rassentrennung aufgehoben. Und eben Martin Luther King hat in den 60er Jahren in den USA ganz wesentlich zur Emanzipation der Schwarzen im Geiste Jesu beigetragen. 1964 erhielt er den Friedensnobelpreis. Mit 35 Jahren war er der jüngste Träger dieses Preises. In der Laudatio auf King hieß es u. a.: „Dr. King ist es gelungen, seine Anhänger auf den Grundsatz der Gewaltlosigkeit zu verpflichten. ... Ohne Dr. Kings erfolgreiche Bemühungen um dieses Prinzip

hätten Demonstrationen und Märsche leicht zu Gewalttätigkeiten führen und mit Blutvergießen enden können.“¹

Für ihn ist die Feindesliebe der Bergpredigt der Schlüssel zum Frieden. King schrieb kurz vor seiner Ermordung: „Die Liebe, auch zu unseren Feinden, ist der Schlüssel, mit dem sich die Probleme der Welt lösen lassen. Jesus war kein weltfremder Träumer, sondern ein praktischer Realist.“

Es waren am Ende nicht die Theorien, die ihn auf diesen Weg führten. Martin Luther King hatte einen längeren Weg zur Gewaltlosigkeit. Er mochte den politischen Pazifismus nicht. Er war ihm zu illusionär mit seinem oberflächlichen Optimismus gegenüber den Menschen. „Wenn ich auch noch an das Gute im Menschen glaubte, sah ich doch nun, dass er ebenso eine Anlage zum Bösen hat. Außerdem wurde mir klar, wie stark und wie vielfältig der Mensch von seiner sozialen Umgebung abhängt und welche krasse Wirklichkeit das kollektive Böse ist.“²

Martin Luther King hatte einen Traum von einer versöhnten Gesellschaft, von Schwarz und Weiß, ohne Diskriminierung. Er war aber kein Träumer. Innerhalb der Konflikte um die Rechte der Schwarzen musste er ganz real und nicht theoretisch lernen: „Die Frucht des gewaltlosen Widerstandes ist eine neue innige Gemeinschaft, während die Folge der Gewalttätigkeit tragische Verbitterung ist.“³ Gewalt bewirkt Gewalt und erneute Gewalt. Dabei betont er: Der Weg des gewaltlosen Widerstandes ist kein Weg für Feiglinge. „...der Anhänger des gewaltlosen Widerstandes ist nur insofern passiv, als er seinen Gegner nicht physisch angreift; sein Geist und seine Gefühle aber sind immer aktiv. Sie versuchen ständig, den Gegner zu überzeugen, dass er im Unrecht ist. Die Methode ist körperlich passiv, aber geistig aktiv. Es ist keine Widerstandlosigkeit gegenüber dem Bösen, sondern aktiver gewaltloser Widerstand gegen das Böse.“⁴

Für ihn ist die Feindesliebe keine Freundschaftslove, also eine innige Zuneigung zwischen zwei Freunden, die auf Gegenseitigkeit beruht. Die Liebe zu denen, die uns feindlich gegenüberstehen, ist ein verstehender guter Wille allen Menschen gegenüber. Es ist die Liebe, von der Jesus in der Heiligen Schrift spricht, die „Agape“. „Sie ist eine überströmende Liebe, die völlig

¹ Martin Luther King, Wir werden überwinden – Rede anlässlich der Entgegennahme des Friedensnobelpreises (1964), in: Ders., Schöpferischer Widerstand, Gütersloh 1985, 76-79, 76.

² Martin Luther King, Mein Weg zur Gewaltlosigkeit (1958), in: Ders., Schöpferischer Widerstand, Gütersloh 1985, 19-34, 27.

³ Ebd., 30.

⁴ Ebd.

freiwillig, unmotiviert, grundlos und schöpferisch ist.“⁵ Martin Luther King macht deutlich, aus welcher Quelle er schöpft. „Sie wird nicht durch irgendeine gute Eigenschaft oder Leistung des Objektes ausgelöst. Sie ist die Liebe Gottes, die im Herzen des Menschen wirkt.“⁶

„Agape ist keine schwache, passive Liebe. Sie ist eine tätige Liebe, eine Liebe, die danach trachtet, Gemeinschaft zu schaffen und zu erhalten, auch wenn man sie zerstören will. Sie ist bereit, Opfer zu bringen und alles zu tun, um die Gemeinschaft wiederherzustellen. Sie bleibt deshalb nicht bei der ersten Meile stehen, sondern sie geht auch die zweite Meile. Sie ist bereit, nicht siebenmal sondern siebzimal siebenmal zu vergeben. Das Kreuz ist das ewige Zeichen dafür, wie weit Gott gehen will, um eine zerbrochene Gemeinschaft wiederherzustellen. Die Auferstehung ist ein Symbol des Sieges Gottes über all die Mächte, die die Gemeinschaft zu verhindern suchen. Der Heilige Geist ist im Verlauf der Geschichte die Realität, die ständig Gemeinschaft schafft. Wer gegen die Gemeinschaft handelt, handelt gegen die ganze Schöpfung. Wenn ich dem Hass mit Hass begegne, vergrößere ich nur die Kluft in der zerbrochenen Gemeinschaft. Ich kann die Kluft nur so schließen, dass ich Hass mit Liebe begegne.“⁷

Eine erfolgreiche Politik der Gewaltlosigkeit erfordert Geduld, Gottvertrauen und souveräne Beharrlichkeit. Jesus landete am Kreuz, Mandela war 28 Jahre im Gefängnis für seine Überzeugung, Gandhi und Martin Luther King wurden wegen ihrer Politik der Gewaltfreiheit ermordet. Auch das ist sehr real. Und was machen wir mit all dem?

III.

In der heutigen Lesung aus dem Thessalónicherbrief grüßt Paulus die Gemeinde mit den Worten: „Gnade sei mit euch und Friede“ (1Thess, 1,1c). Paulus geht gar nicht davon aus, dass der Friede *in uns* steckt. Die Sehnsucht vielleicht ja, aber der Friede? Nein, er muss uns zugesprochen und gegeben werden. „Gnade sei mit euch und Friede.“

Friede ist also für den Apostel Paulus eine Gnade, ein Geschenk, eine Gabe. Doch wir sind aufgefordert, an den Frieden zu glauben, der von Gott kommt. Noch viel mehr ihn zu erbitten, ihn zu suchen, ihn nicht aus dem Blick zu lassen. „Suche Frieden, jage ihm nach“ heißt es im Psalm 34,14.

⁵ Ebd., 31.

⁶ Ebd., 32.

⁷ Ebd., 32f.

Glaube ich das: In der Hinwendung zu Gott kann meine Zerrissenheit, Rastlosigkeit, Panik und Ohnmacht zur Ruhe kommen? An einer anderen Stelle heißt es, dass der Glaube einen Frieden schenkt, „der alles Verstehen übersteigt“ (vgl. Phil 4,7). Kaum zu glauben: Gottes Friede reicht tiefer als meine Gefühlsaufwallungen und meine eigene kurze Sicht! Kaum zu glauben, dass Gottes Liebe in uns wirkt!

Für Paulus ist der Glaube eine lebensverändernde Kraft. Er schreibt im Blick auf die in Thessalónich lebenden Christen: „...unablässig erinnern wir uns vor Gott, unserem Vater, an das Werk eures Glaubens (- dass ihr aus eurem Glauben lebt und handelt -), an die Opferbereitschaft eurer Liebe und an die Standhaftigkeit eurer Hoffnung auf Jesus Christus unseren Herrn.“ Wir können deutlich wahrnehmen, wie sehr Jesus Christus für Paulus nicht nur das Maß, sondern die Kraft ist, die alles verändert.

Der Mann aus Nazareth lehrte nicht nur ein Programm für die Heilung der Menschen und für eine bessere Welt. Es war auch nicht das Besondere, das er in Übereinstimmung mit seinem Programm gelebt hat, sondern vielmehr, dass er uns seine Kraft, seinen Geist anbietet. In den Evangelien spricht der Auferstandene aus der Nacht des Verrates, der Gewalt und der Hinrichtung am Kreuz kommend, die Jünger in ihrer Lähmung und Angst an: „Der Friede sei mit Euch! Fürchtet euch nicht. Empfangt den Heiligen Geist. Und er hauchte sie an...“ (vgl. Joh 20,19ff.).

Seine Heilungsstrategie hieß nicht: „mach mal“, „reiß dich mal zusammen“, „leb Gewalt frei“, sondern: ich gebe euch die Kraft des Vertrauens, die Hoffnung und die Liebe auf Gott mit der Konsequenz: eines inneren und beginnenden äußeren Friedens. „Ich gebe euch... und nun schöpft daraus!“

In seiner Nobelpreisrede in Oslo sagt King: „Und der Löwe und das Lamm werden einträchtig beieinander lagern. Und ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie erschrecken.“ Ich glaube immer noch, dass wir überwinden werden. Dieser Glaube kann uns den Mut verleihen, den Unsicherheiten der Zukunft ins Angesichts zu sehen.“⁸

Kann das gehen? Für Martin Luther King und wie für uns gilt: Ohne IHN, ohne Christus in unserem Herzen, geht nichts, mit IHM geht mehr als wir denken! Das ist eine Botschaft für unsere Realitäten!

Bewahrt es vor Leid? Nein! Es verwandelt das Leid in einen tiefen Sinn: in Frieden, den die Welt nicht geben kann.

⁸ Martin Luther King, Wir werden überwinden, a.a.O., 78.